

Beilage zu Nr. 27 des Grenzboten.

Neuenbürg, Freitag den 18. Februar 1898.

Privat-Anzeigen.

B. Hanser, Zahntechniker,

Marktplatz 3. Pforzheim. Neben dem Rathause, empfiehlt sich der verehrl. Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgegend bestens.

Plombieren, Schmerzloses Zahnziehen, Künstliche Zähne.

Gewissenhafte Behandlung. Mässiges Honorar.

Ausserordentlich schleimlösend wirken die ärztlich empfohlenen



bei catarrhischen Uebeln aller Art, ohne die geringste Magensäure zu hinterlassen, weshalb sie altbewährte und allbeliebte Hausmittel sind. Zu haben offen und in Packeten à 10 und 20 A bei Albert Neugart, Kfm., G. Lustnauer, Kfm. in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Wir erlauben uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Freier unserer Hochzeit

auf Samstag den 19. Februar d. J.

in das Gasthaus zum „Anker“ dahier

freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Moschütz, Neuenbürg

Katharine Ersenmaier, Langenbrand.

Calmbach.

Lehrlings-Gesuch.

Einen kräftigen Jungen der die Metzgerei erlernen will, nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre.

Carl Seyfried, junior, Metzger.

Fuhrknecht.

Ein ganz tüchtiger, fleißiger, starker im Alter von 20—28 Jahren, welcher selbständig mit Pferden fahren kann, findet bei sehr guter Bezahlung als bald Stelle.

Zu erfragen im Comptoir ds. Bl.

Jungen,

der die Brot- u. Feinbäckerie gründlich erlernen will, nimmt in die Lehre bis Ostern oder früher

Karl Saur, Brot- u. Feinbäcker, W. Gertr. 7, Pforzheim.

Laubsäge-Holz

pr. Mtr. von Mk. 1.— an. Vorlagekatalog u. Preisliste über alle Laubsäge-Utensilien gratis.

G. Schaller & Comp., Konstanz, 3 Marktstätte 3.

Calmbach.

Ein fleißiges Mädchen

nicht unter 18 Jahren kann bis 1. März eintreten bei

Gias Barth, Metzger



Red Star Line

Rothe Stern Linie Postdampfer von Antwerpen

nach New York und Philadelphia

Auskunft erteilen: von der Bede u. Marsly, Antwerpen. Schmidt u. Dhlmann, Stuttgart. Heinrich Bohrer, Heilbronn, Karl Bügenstein, Neuenbürg.

Wilh. Schneider,

Weingrosshandlung

Pforzheim, Erbprinzenstrasse 10—12, gegründet 1868.

Bedeutendes Lager in den besten Sorten

Badischer Weine, Elsässer Weine, Pfälzer Weine, Rheinhessischer Weine

von M 35.— bis M 160.— pro 100 Liter. Besonders aufmerksam mache auf eine größere Partie 1895er Marktgräster und 1895er Barnhalter. Ausländische Verschnittweine verzollt franco hier von M 50.— pro 100 Liter an.

Absolute Garantie für Naturreinheit. Proben stehen gerne zu Diensten.

Tausende geheilt

durch das Volta-Verfahren! Verjüngung, Verlängerung des Lebens. 10mal stärk. Wirkung als das Volta-Kreuz.



Laut Alten nachweisbar 0,78 Volt Elektrizität. Kein Sympathiemittel. Nicht zu verwechseln mit dem Volta-Kreuz.

„Krankenschwester“

Volta-Uhr

Vom kais. Patentamt unt. Nr. 80176 geöf. geschützt. Patent im Ausland angemeldet. Kein Geheimmittel, ein neuer, elektromagnet. Apparat. In Folge seiner sinnreichen Konstruktion 10 mal größere Wirkung als das Volta-Kreuz. Wissenschaftl. konstruiert, begutachtet von der Elektrotechn. Versuchstation, laut Alten nachweisbar 0,78 Volt Elektrizität, wovon sich ein jeder durch einen Kompass oder Telephonkathode überzeugen kann. Wirkt Tag und Nacht, auf beiden Seiten, in jeder Lage.

Durch Zusammenhängen mehrerer Uhren kann der Strom verdoppelt bis verzehnfacht werden.

Wir bestätigen, daß Hunderte von Dankschreiben uns im Original vorgelegen haben.

Die Expedition des Münchener Tagblatt. Nachstehend nur einige, wie es der kleine Raum gestattet.

Merd en leiden mit größten Schmerzen 2 Stunden nach Umhängen der Volta-Uhr Nr. 80176 gelindert. Grafing. Rosina Säamberger, penf. Bahnw.-Gattin.

Von Asthma und Rheumatismus gänzlich befreit, bezeugt der Wahrheit gemäss. München, Wallingerstrasse 1, Frau Zips, Apoth. Laborantens-Wwe.

Bleichsucht.

Senden Sie für eine Freundin noch eine Volta-Uhr, mir hat dieselbe gegen Bleichsucht sehr gute Dienste geleistet.

Marie Anhammer, Weging b. Traunkirchen.

Niederlage bei G. Weif Nachfolger G. Braunwart, Uhrmacher in Neuenbürg.

Magenleiden.

Von langjährigem Magenleiden gänzlich befreit, empfehle sie allen Bekannten. Senden Sie mir noch 8 Stück Volta-Uhren. Selbst Kirchplatz. Frau Lina Lang.

Von 22jähr. Gelenkrheumatismus geheilt. Kann allen Leidenden empfehlen. Von innigstem Dank durchdrungen zeichne Hochachtungsvoll Wolnbrechis b. Dergaß. Katharine Kleiner.

Schlaflosigkeit. Seitdem ich die Volta-Uhr Nr. 80176 trage, schlafe ich wirklich die ganze Nacht hindurch. Früher konnte ich nie einschlafen. Dionisien, Post Traun B. D. Peter Mayer.

Von meinem 5jähr. Kopfleiden gänzl. befreit, bezeugt der Wahrheit gemäss. Pulach. F. W. Giesel, Wejners-Gattin.

Furchtbare Zahnschmerzen und Kopfschmerzen seit 5 Jahren, eine Stunde nach dem Umhängen der „Krankenschwester“ Volta-Uhr davon befreit. München. Sabelle Suffer.

Wer daher mit Licht, Rheumatismus, Angstgefühl, Zittern vor den Augen, Bekommenheit, Migräne, Zahnschmerzen, Magenleiden, Kopfschmerzen, Bleichsucht, Aufgereiztheit, Asthma, Lähmungen, Krampf, Herzklappen, Bettmäßen, Schwindelanfällen, Nervosität, Melancholie, Appetit- und Schlaflosigkeit, Kopf- und Zahnschmerzen, Frauenleiden, Ohrenschmerzen, Jittern der Glieder, Judungen, kalten Händen und Füßen geplagt ist sollte unbedingt einmal die Volta-Uhr versuchen.

Frauen, Mädchen!

Sollen in kritischer Zeit stets die „Krankenschwester“ Volta-Uhr tragen, denn sie lindert fast immer Schmerzen, bewahrt durch ihren elektrischen Strom vor allen Folgen, die schon manches junge Leben in dieser kritischen Periode dahingerafft.

Schwächliche Kinder

föhlen sich wohl, munter und stark beim Tragen der Volta-Uhr.

Fordern Sie ausdrücklich „Krankenschwester“ Volta-Uhr à 3 M. Achten Sie genau darauf, daß jeder Apparat mit der patentamtlichen Nummer 80176 gestempelt und in Schachtel mit Schutzmarke „Krankenschwester“ verpackt sei. Denn nur mit dieser allein echten Volta-Uhr sind die bekannten glänzenden Erfolge erzielt worden. Alles andere weisen Sie entschieden zurück.

Haupt-Depot & Zentral-Verhandelsstelle für In- & Ausland Droguerie Wittelsbach, München.

Schillerstrasse 48 am Zentralbahnhof. Nachahmungen werden civil- und strafrechtlich verfolgt.

Niederlage bei G. Weif Nachfolger G. Braunwart, Uhrmacher in Neuenbürg.

⚡ Nachdruck verboten. ⚡



Ein sprechendes Bild.

Das englische Wigblatt „Punch“ brachte kürzlich folgendes Bild: In einem Canal steht vor einer Tafel, die die Aufschrift: „Britische Kohlenstation“ trägt, ein behäbiger englischer Matrose, der drei mit leeren Kohlenkörben nahenden andern Matrosen, einem russischen, einem deutschen und einem französischen, zuruft: „Was, Jungens, ihr wollt von meinen Kohlen für China haben? Gut so!“ Und bei sich selbst denkt der Engländer, wie aus der Unterschrift des Bildes hervorgeht: „Ich kann ja jederzeit die Lieferung einstellen!“ Bild und Unterschrift reden eine deutsche Sprache und veranschaulichen ganz richtig die günstige Lage, in der sich England durch seine vielen Kohlenstationen befindet.

Die Engländer haben in der That ein Recht, sich der politischen Weltächtigkeit zu rühmen, die sie auf den fernsten zahlreichen Kohlenstationen in überseeischen Ländern bewiesen haben. Ein englisches Kriegsschiff kann auf dem langen Wege von London bis nach dem fernsten Osten wegen Kohlenmangels nicht in Verlegenheit kommen; eine englische Kohlenstation reicht sich an die andere: Gibraltar, Malta, Aden, Carade, Bombay, Ceylon mit drei Stationen, Madras, Calcutta, Pullo-Binaz, Singapore, Hongkong. Ein Teil dieser Stationen ist besetzt. Keine andere seefahrende Nation kann sich eines ähnlichen Vorteils rühmen. Die Franzosen haben nur einige unbedeutende Stationen, Russland besitzt in Ostasien nur den einen besetzten Hafen Vladivostok, der obendrein hoch im Norden gelegen ist.

Der englische Matrose auf dem Bilde des „Punch“ hat ganz recht, wenn er den Kameraden der andern Nationen von seinen Kohlenvorräten etwas zutommen lassen will. Denn die Verweigerung von Kohlen auf einer auswärtigen Station gilt allgemein als eine unfreundliche Handlung, und die Andrede, selbst nicht genug Kohlen zu besitzen, würde nur Mißtrauen erwecken. Aber ebenso recht hat der englische Matrose mit seinem stillschweigenden Vorbehalt. Wenn es hart auf hart kommt, mache ich meine Kohlenlager zu, und dann mögt ihr andern in Ostasien sehen, wo ihr bleibt. Erst kürzlich noch hat die „St. James Gazette“ erläutert, daß sich fremde Flotten im Falle ernstlicher Verwicklungen in Ostasien zwar eine Zeit lang in Vladivostok oder in japanischen Häfen, falls diese nicht auf der englischen Seite wären, mit Kohlen versehen könnten, daß sie aber doch schließlich unter Kohlenmangel leiden müßten, zumal wenn auch Japan seine Lager sperre. Könnten so die verbündeten Kriegsschiffe anderer Nationen zwar nicht durch Kohlenmangel sogleich schwach gemacht werden, so würden sie doch bei Sperrung der englischen Stationen so lange in Schach gehalten werden, bis England seine großen Kriegsschiffe in genügender Zahl aus der Heimat herangeholt habe.

Es geht daraus hervor, wie notwendig für Deutschland, das bisher überhaupt keinen Stützpunkt in Ostasien besitzt, die Erwerbung von Koalitions war, und wie wichtig überhaupt eine größere Bewegungsfreiheit zur See ist.

Unterhaltender Teil.

Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von Gustav Böder.
(Fortsetzung)

Siglinde der die Situation noch immer nicht klar war, blickte entsetzt um sich, als glaubte sie, der eben Genannte sei, unbemerkt von ihr, eingetreten. Als sie aber das Auge des Advokaten fest und unverwandelt auf Herrn von Harnisch gerichtet sah, als sie erkannte, daß nur ihm und keinem Andern die Anrede gelten konnte, stieß sie einen Schrei aus und flüchtete sich, wie vor einem Geistes, an Volkmar's Seite.

„Herr Imhoff,“ nahm dieser die unterbrochene Rede wieder auf, „Ihr Spiel ist aus! Das letzte Stichwort Ihrer trefflich gespielten Rolle hat Ihr eigenes Kind gesprochen und wie dies manchem andern Schauspieler vor dem Fallen des Vorhangs passiert, müssen Sie die Schlusszene den Statisten überlassen.“

Er drückte an den an seinem Pulte angebrachten Knopf eines elektrischen Glockenzugs und aus dem anderen Bureau antwortete sofort der schrille Ton der Klingel.

Imhoff war, einem Marmorbilde gleich, starr und regungslos auf derselben Stelle stehen geblieben. Jetzt sah er sich mit den Blicken einer wilden Bestie nach einem Gegenstande um, womit er den Advokaten, der ihn so schlaun umgarnt hatte, zerschmettern konnte. Einen Stuhl ergreifend und denselben hoch in den Händen schwingend, stürzte er auf Volkmar zu. Mit blühartiger Entschlossenheit sprang Siglinde dazwischen und stellte sich vor den Advokaten, ihn mit ihrem Körper schützend. In demselben Augenblicke sah aber auch Imhoff in Volkmar's über Siglinden's Kopf erhobener Hand einen Revolver blitzen, und wie gelähmt von dem

Anblick der Waffe, deren sechsache Mündung gegen seine Stirn gerichtet war, ließ er den Stuhl zu Boden fallen. Zugleich waren die beiden Männer eingetreten, die Siglinde schon bei ihrer Ankunft hatte im Vorzimmer sitzen sehen. Es waren zwei geheime Kriminalpolizisten, und während sie über den entlarvten Verbrecher herfielen, um ihn zu fesseln, drängte Volkmar Siglinden sanft hinaus und geleitete sie in seine Wohnräume.

Als er unmittelbar darauf in sein Sprechzimmer zurückkehrte, war dasselbe leer. Auf der Straße draußen ließ sich ein scharfer Pfiff vernehmen, welcher eine bereits in der Nähe haltende Droschke herbeirief. Volkmar hörte, wie seine Schreiber im vorderen Bureau die Fenster aufriß, um den Gefangenen von seinen beiden handfesten Begleitern in den Wagen drängen zu sehen, wie der letztere dann davon rollte, wie die Fenster sich wieder schloßen und wie die Schreiber den Vorgang murmelnd unter sich besprachen.

Nach einer Weile trat Siglinden's Gestalt hinter der Portiere hervor. Sie sah noch bleich und verflört aus von der aufregenden Szene, die sie erlebt hatte, und während sie nur durch ein stummes Kopfschütteln auszudrücken vermochte, wie unbegreiflich ihr das Alles erschien, verweilte ihr großes, erlautes Auge tragend auf Volkmar's Antlitz wie auf einer rätselhaften Sphinx. Der Anwalt führte sie nach einem Sessel und nachdem er ihr gegenüber selbst Platz genommen, begann er:

„Fräulein Siglinde, ich habe Ihnen viel verschwiegen, um die Unruhe Ihres Gemüths, das zwischen Furcht und Hoffnung schwert, nicht noch mehr zu vermehren. Sie mußten den Eindruck gewinnen, als ob ich mich in der Angelegenheit Ihres Vaters unthätig verhalte und den Schwerpunkt meiner Aufgabe in meine rhetorischen Künste vor dem Schwurgerichtshof zu verlegen gedanke. Aber vom ersten Tage an, wo ich die Sache Ihres Vaters zur meinigen machte, griff ich handelnd ein und von diesem Tage an hatte ich auch schon Geheimnisse vor Ihnen. Mit diesen soll es nun zwischen uns zu Ende sein und Alles, was ich weiß, dürfen auch Sie jetzt erfahren.“

Volkmar erzählte nun seiner lautlos lauschenden Zuhörerin, wie er seine Forschungen in der Ritter'schen Wärtnerie begonnen, wie sein Verdacht sich gleich auf den Käufer des Blumenbarquets gelenkt, wie er in demselben noch Harnisch's überraschenden Aufschlüssen Imhoff vermutet habe, aber im weiteren Verlaufe seiner Ermittlungen zu dem unerwarteten Resultate gelangt sei, daß Anna's verdächtiger Courtmacher Harnisch selbst war. Dann gestand er, wie die Siglinden so peinliche Verhandlung über den Ehevertrag nur ein Experiment gewesen sei, um Anna Ritter der Unterhandlung als unsichtbare Oberzeugerin beizuwohnen zu lassen, die Flammen der Eifersucht in ihr zu entzünden und sie zur Aufklärung ihres Verhältnisses zu Herrn von Harnisch zu vermögen. Er berichtete, wie vollständig ihm dies gelungen war, wie sie sich nicht nur zu der Entführung Jenny's bekannt hatte, sondern durch die ihr vorgelegten Fragen Volkmar's bis zu jenen Enthüllungen fortgeschritten war, die es außer Zweifel stellten, daß alle bei der Ermordung Frau Kollenstein's in Betracht kommende Umstände einen mindestens gleich schweren Verdacht gegen Harnisch begründeten, wie gegen Siglinden's Vater. „Nur der nicht umzustößende Alibibeweis, daß Harnisch zur Zeit der That in einem Kölner Hotel als Nachtgast gewirkt hatte,“ fuhr Volkmar fort, „war ein Stein des Anstoßes.“ Da aber Anna Ritter ihn an demselben Abende in der Methodistenversammlung gesehen hatte, so konnte der Kölner Hotelgast natürlich Harnisch gar nicht gewesen sein. Wie er Ihnen selbst erzählte, hatte er sich nach seinem kalten Bade im Canal-la-manche ein Fieber zugezogen und sich in Calais in einem Hospitale einige Tage verpflegen lassen. Dort mußte ich Zuverlässiges über ihn erfahren können — und dorthin ging meine Reise, mit welcher ich zugleich den Zweck verknüpfte, bei meiner Rückkehr über Paris Jenny abzuholen.

Es wurde mir in Calais nicht schwer, das Hospital zu ermitteln, wo am 12. August, dem Tage der Dampferkatastrophe, einer der Passagiere, welche durch die „Sirene“ gerettet und nach Calais gebracht worden waren, Aufnahme gefunden hatte. Wirklich hatte dort Herr von Harnisch acht Tage lang krank gelegen, aber nicht an einem Fieber. . . Der Arzt, der ihn behandelt und die Krankenwärterin, die ihn gepflegt hatte, erinnerten sich ihres Patienten noch sehr genau. Als er vom sinkenden Dampfer ins Boot sprang, war er mit der Schulter gegen den Rand desselben geschlagen und hatte sich am rechten Schulterblatt verletzt. Vielleicht wird es Ihnen noch im Gedächtnis sein, Fräulein Siglinde, daß der Leichnam jenes Unbekannten, den man im Kastanienwäldchen erwürgt fand, auf dem oberen Teile des rechten Schulterblattes eine erst kürzlich geheilte Wunde aufwies, welche von einem hölzernen kantigen Instrumente herzurühren schien. Die Gerichtsärzte nahmen an, der Ermordete müsse kurz zuvor einen schweren Fall auf einer Treppe gethan und sich beim Aufschlagen auf die Kante einer Stufe die Wunde am Schulterblatt zugezogen haben. Sehen wir nun statt eines Sturzes auf der Treppe jenen ungeheuren Sprung vom Schiffe und statt der Stufenkante den Bord oder Rand des Bootes, so haben wir die allein richtige Erklärung für jene Wunde des Ermordeten und das geheimnisvolle Dunkel, welches seine Persönlichkeit bis jetzt umgeben hat, lichtet sich um Einem Male: Dieser Mann war Herr von Harnisch, — der wirkliche Herr von Harnisch, und Derjenige, welchem wir diesen Namen bisher fälschlich beigelegt haben, heißt Imhoff.“

„Großer Gott! Ermordet!“ entfuhr es den Lippen der entsetzten Zuhörerin. „O, der Unglückliche, der Arme!“

„Herr von Harnisch ist am 20. August aus dem Spital entlassen worden und wahrscheinlich über Köln, dem geradesten Wege, hierher gereist. Es wird also seine Richtigkeit haben, daß er in dem Kölner Hotel übernachtet hat und eben so wahrscheinlich ist es, daß er nach seiner Ankunft hier, einer seiner ersten Wege war, sich Ihnen und Ihrem Vater vorzustellen. Er traf Sie beide nicht mehr an — er und kein Anderer war der Fremde, mit dem Martha gesprochen hat. Er kam nicht wieder und konnte nicht wieder kommen, weil er am Abend desselben Tages erdroffelt wurde. Und wer könnte der Mörder sein? Doch nur Derjenige, welcher seinen Namen annahm und sich unter diesem bei Ihnen einluderte. Und warum that er das? Offenbar besaß er Kenntnis von der Angelegenheit, die Herrn von Harnisch nach Europa geführt hatte, denn es ist durchaus nichts Unwahrscheinliches, daß zwischen Beiden während der gemeinschaftlichen Secretie ein engerer Anschluß, ein vertraulicher Verkehr entstanden war. Wenn ich auch Imhoff kaum zutraue, daß er sich über den Reisezweck seiner Frau ausgesprochen hat, so war Harnisch vielleicht um so weniger verschlossen. Im gelegentlichen Gespräch konnte er leicht den Namen unserer Stadt und den Namen Kollenstein haben fallen lassen. Das war genug, um Imhoff's Interesse oder Neugierde wachzurufen und seine ganze Kunst im Ausforschen Anderer in Bewegung zu setzen. So lernte er Harnisch's Beziehungen zu Frau Kollenstein kennen, so erfuhr er, daß die Schwester Erica's Anwartschaft auf das Erbe der Schwerekrankten besaß, wenn sie einwilligte, Harnisch's Gattin zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

[Zweideutig.] Dame (am Klavier sitzend): „Sehen Sie nur, Herr Professor, wie aufmerksam das Mädchen meinen Spiel zuhört! Die Wiege ist entschieden musikalisch; sehen Sie nur die gönnerhafte Miene, die sie jetzt macht. Zu drollig, nicht wahr?“ — Professor der Musik: „Sie mög sich am Ende einbilden, gnädiges Fräulein spielen nur für Sie!“

[Vor Gericht.] Richter: „Angelagter, was stad Sie?“ — Strolch: „Nicht rauchen, hoher Herr Gerichtshof.“

Anzeige

Nr. 28.

Erscheint Montags
vierteljährlich. N. 1.25, m

St. J.

in herkömmlich

beginnt vornit
lichen Kirchg

wird im Gasth
dieselbst von dem
veranstaltet

Die Unter
band zu zahlrei
verbinden damit
hof zur Sonne
Den 19.

Oberamt

Fein

Frei

gesellig

statt, wozu wir
schaft freundlich
Den 19.

des Kri

Laut Erle
im Hinblick auf
einanderfolge de
Seiner Majestät
Allerhöchster G
Matthiasfeiertag

Der feier
auf den Ausfal
den Schulbehör
vorbehalten ble
Hieron m
zirkelgenossen in
Den 18.

werden unter
(Reg.-Bl. S. 1

